

Ya
1157





10416

II. 1

Ya
1157

Das schuldige

Andenken und Dankopfer

der christlichen

Gemeine zu Boctau

bey Schneeberg,

wegen ihres nunmehr 100. Jahre lang gestandenen

Predigtstuhls,

in einer

Kanzelpredigt

über das ordentliche Sonntagsevangelium,

Dominica Misericordias Domini,

am 9ten April, 1758. gehalten, und den damahls Abwesenden auf

ihren Reisen und ordentlichen Berufswegen, nach

Verlangen, mitgetheilet

von

M. George Körnern, Past.

Schneeberg, mit Fulvischen Schriften.

X 2597835





Votum.

Wie lieblich ist ein solcher Ort,
Wo Gott in Gnaden wohnet,
Und da ein süßes Lebens Wort
Auf reiner Kanzel thronet?
Da Laus und heilig Abendmahl
Der treuerbunden Christenzahl
Wird reichlich ausgespendet.

Hier will ich, weil mein Fuß sich regt,
Mich stets getrost einfinden,
Und wenn mich mein Gewissen schlägt,
Für meine schwere Sünden,
Vergebung meiner Missethat,
Heil, Trost, und väterlichen Rath
Mit frohen Herzen finden, Amen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns allen, Amen.
Geliebte Freunde in Christo Jesu, andächtige Zuhörer!

Exordium
ex Cohel.
XII, 11.

Es ist wahr, daß das Wort Gottes in dem Munde der heiligen Propheten im Alten, und Apostel im neuen Testamente einigen Vorzug gehabt habe vor demjenigen Worte Gottes, so noch heute

heute zu Tage von allen reinen und evangelischen Lehrern auf der Kanzel und in ihren Schriften vorgetragen wird, ob es wohl von einem Ursprunge, Beschaffenheit und Wirkung ist. Denn zu geschweigen, daß jene unmittelbar vom heiligen Geiste zu reden und zu schreiben sind angetrieben worden; so waren auch noch über dieß ihre Predigten, um den Unglauben zu besiegen, mit Zeichen und Wundern begleitet. Gesezt aber auch: ein Prophet und Apostel des HERN thut kein Wunderwerk, wenn er predigt; so wird er doch hierinnen schon etwas vor uns zum Voraus haben, daß er durch eine höhere und allmächtige Kraft in alle Wahrheit und Tüchtigkeit, das Amt des neuen Testaments zu führen, unmittelbar geleitet wird: Da hergegen ein anderer Prediger, wenn er auch gleich die besten Amts und Heiligungsgaben hätte, entweder noch nicht alle göttliche Wahrheiten also satzfam einseheth, oder nicht mit solcher Lebhaftigkeit, Unerstrockenheit und Heldenmuth dieselbigen vorzutragen weis. Mit einem Worte: Die Quelle giebt das reinste Wasser: das Urbild hat schon einige Vollkommenheiten und Schönheiten mehr, denn die Copie, und der Grundtext etwas mehrern Nachdruck, denn die beste Uebersetzung und Auslegung. Dahero hat sich der heilige Augustinus vor Zeiten gewünscht: er möchte doch, gleichwie JESUM im Fleische, und die Stadt Rom in ihrem blühenden Zustande; also auch den heiligen Apostel Paulum von der Kanzel gehört haben. Sollen aber etwan daher unsre jetzigen so gesegneten Zeiten des N. T. und wir Christen in denselben im Geistlichen einen Mangel haben? Ach nein! wenn wir nur nicht gar vor jenen noch einen Vorzug besitzen und so manchen Vortheil genießen. Gott sey Dank für den so vollen Segen des heiligen Worts Gottes, als in welchem Moses, David und alle Propheten; Paulus, Petrus und alle Apostel nicht gestorben sind, sondern in ihren Schriften noch leben, und ihre Worte, als Gottes selbst-eigene Worte, auf alle Sabbathe und Festtage vor dem Altare und auf der Kanzel gelesen und gehört werden. Diese Worte dieser Weisen sind Spieße und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen und von einem Zirten gegeben. Diese Worte Salomonis im 12. Cap. seines Predigerbuchs, am 11. Verse, so viele Schwierigkeit sie den Auslegern der heiligen Schrift sonst verursachen, können doch aus den 9. und 10. vorhergehenden Versen also am Besten ausgelegt und verstanden werden. Die lehrreichen Sprüche (a) der Weisen,

sen, so vor mir Salomon, als der ich nicht allein weise bin, gelebet, und die von ihnen mündlich sind vorgetragen und auf die Nachkommen fortgepflanzt worden, sind im Gleichniß zu reden, Spieße, das ist, von großen Nachdrucke und Wirkung; wie denn ein Spieß oder großer mit Eisen beschlagener Stachel eine große Oeffnung und Eingang macht: dagegen sind diejenigen Worte, welche ihnen von andern sind nachgeschrieben, zusammen in ein Buch verfasst und öffentlich wiederum vorgetragen worden, auch nicht ganz ohne Wirkung, sondern den Nägeln zu vergleichen, welche gelinder eingehen, fest zusammen halten und verbinden. Ich Salomon habe solche nach der Aehnlichkeit des Glaubens erforschet, und nachdem ich sie für Worte eines Hirten, als Wahrheit erkannt, hab ich sie in meine Sprüche und Predigtbuch mit angenehmen Worten, die gleichfalls den Geist Gottes zum Urheber haben, zusammen getragen und verfasst. Weil aber auch Salomon zu seinen Zeiten ein Prophet war, hat er im Geiste zuvorsehen, was die heiligen Evangelisten, Apostel und alle reine Lehrer des heiligen Evangelii im N. T. unter einem guten Hirten für gesegnete Berrichtungen in ihrem Amte haben würden. Dieser Hirte ist in einem sehr herrlichen Verstande der Messias, wie er von Gott, seinem himmlischen Vater, bey Zachar. am 13,7. und an vielen andern Orten mehr, selbst also genennet wird: Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der Nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Dieses Hirtenamt verwaltet Jesus in und durch sein hohespriesterliches, prophetisches und königliches Amt. Die Worte der Weisen sind von diesem guten Hirten andern Hirten, die Heerde Christi damit zu weyden, gegeben worden: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Die gesegneten Wirkungen von dem Lehramte Jesu fanden sich nach der Zeit auch hier bey den Boten Gottes. Warlich, sagte einst der Heyland zu ihnen: Ihr werdet noch größere Zeichen thun, denn diese sind. Die Predigten Perri, Pauli und Stephani waren Spieße und Nägel in ihrer Zuhörer Herzen, obgleich viele darunter ihre Zähne zusaramen bissen und den heiligen Geist betrübten. Drey tausend Seelen, die auf einen Tag durch eine einzige Predigt, zu Pfingstn gehalten, der Heerde Jesu zugeführt wurden, legten ein mehr, als zu deutliches Zeugniß ab, daß das Wort Gottes, zu seiner Zeit gepredigt, durchs Herz gehe, erleuchte, überzeuge, bekehre und endlich heilig mache. Damit aber auch G. Z. unser Amt und Dienst am Worte Gottes

Gottes niemand verlästern, sondern uns ein jedweder als Bothschaffter an Christus statt achten möchte: so hat der heilige Geist auch schon dafür gesorget, daß aus den so vielen Ehrennamen auf unser Amt und gute Sache ein richtiger Schluß zu machen ist. Denn was sind Meister der Versammlungen in einem weitläufftigern Verstande anders, als alle Lehrer und Prediger des alten und neuen Testaments in Kirch und Schulen? beyde von einem Hirten beruffen und bestellet: Weyde meine Kämmer, weyde meine Schaafe. In einem besondern Verstande mögen die heiligen Propheten und Apostel innerhin solche Meister der Versammlungen genennet werden, darum, weil sie die Kirche Christi durch ihren treuen Dienst und Fleiß versammelt haben: wir, die wir in unsern Versammlungen ihr Wort, nämlich den Grund der Apostel und Propheten, daran Jesus der Eckstein ist, predigen und zum Grunde unsers allerheiligsten Glaubens und gottseligen Lebens legen, vergnügen uns, wenn wir allesamt nur einen Hirten, nur einen Urheber desselbigen erkennen. Unser Gottesdienst, A. und G. Z. da wir an Sonn- und Festtagen zusammen kommen, ist eine Versammlung, eine (b) Gemeinschaft der Heiligen, darinnen sind wir in einem ganz besondern Verstande eure Meister, Leiter und Führer, oder nach dem Grundtexte, Herren der Versammlungen; nicht über euer Leibliches, sondern über euer Geistliches: denn wir wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Und wenn die politische Welt solche Herrschaft noch so sehr verlacht, so soll sie vollends gar vernehmen, daß Gott im Lehr- und Predigamt dienen besser sey, denn regieren. Unser Gotteshaus ist in den Augen Gottes und auch vor der Welt ein Schaafstall, bey Gott im Schutze, bey der Welt hingegen in Verfolgungen. Seyd ihr Christi Schaafe, so sind wir seine Knechte und eure Hirten, die euch auf die grünen Auen des göttlichen Worts und zu den reinsten Trostquellen des Evangelii leiten und weyden sollen. Wie glücklich ein Glied das Seinige verrichtet? wie gesegnet diejenige Gemeine, wo nicht nur ein, sondern viel treue Hirten im geistlichen, weltlichen und Hausstande die schwachen Schaafe und Kämmer der Heerde Jesu Christi, als des einzigen guten Hirten, mit Lehre, Schutz und mit gottseliger Aufziehung, warten und pflegen? Euch, geliebte Freunde und Zuhörer! euch hat Gott innerhalb hundert Jahren diesen Segen geschenkt, und euch in euren Häusern zu beglückten Inwohnern und Unterthanen, in diesem

Gotteshaufe aber zu evangelischen Christen, Bekennern, Dienern und wahrhaftigen Verehrern des dreyeinigen Gottes gemacht. Ich führe euch solches anheute nicht erwan in der Absicht zu Gemüthe, als ob erst vor einem Jahrhunderte unser Tempel sey erbauet worden, welcher doch fast so alt, als das Christenthum selbst in dieser Gegend, ist: sondern nur damit ich Gelegenheit haben möchte das Gedächtniß des vor nunmehr 100. Jahren erbaueten Orts, worauf ich und meine seligen Vorfahren Zeithero in euren Versammlungen gestanden, zu erneuern. Denn es war eben am ten des Aprilmonaths, im vergangenen Jahrhunderte, 1658. als eine von Gott gesegnete Familie, die Andreas Püschelischen Erben, an 10 Geschwistern, 8. Brüder und zwo Schwestern, da vorhero die Kirche in etwas war erweitert worden, eine neue Kanzel aus ihrem Vermögen an diesem bequemen Orte haben erbauen und aufsetzen lassen. Ob es nun wohl einerley Sache seyn würde das Wort des HErrn auf der Erden, vor dem Altare oder auf der Kanzel anzuhören (+); welches anjess auszuführen mein Werk nicht ist: so ist es dennoch ein Merk- und Denckmaäl der besondern Güte Gottes, daß eben dieselbige Kanzel noch heute stehet; als worum es mir am meisten zu thun seyn wird, daß wir solches nicht vergessen, sondern uns unter einander zum Lobe Gottes auch bey einer, dem ersten Ansehen nach, geringen Wohlthat aufmuntern und erbauen. Ich hoffe demnach, daß solche Betrachtung, bey Gelegenheit des schönen Evangelii von Jesu, dem guten Hirten, nicht ohne allem Segen seyn werde. Erbittet dahero mit mir den Beystand des heiligen Geistes im Gebeth des HErrn und Gesang: Der HErr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue, u. s. f.

Text:

Evangelium am zweyten Sonntage nach Ostern, lat. Dominica Misericordias Domini genant, Johan. X. v. 12. bis 16. Ich bin ein guter Hirt. = : und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Introitus ad Propositionem,

ex Nehem. VIII. 4. sqq.

G. S. Es ist nicht nur eine sehr alte und löbliche Gewohnheit aus der jüdischen und ersten christlichen Kirche her, sondern auch eine dem hochheiligen Worte Gottes wohlstandige und geziemende Weise, daß dasselbige, auf einem erhabenen Orte vorgetragen werde. Ich will des merklichen

Hen

hen Nutzens nicht gedenken, der sich für den Lehrer und Zuhörer in diesem Falle äußert. Eins ist dabey am merkwürdigsten zu erinnern, daß nämlich derjenige, der, nach Anzeigung der heiligen Schrift, die erste Kanzel erbauet, ein vom Geiste Gottes getriebener Mann gewesen sey. Denn also stehet im Buche Nehemia am 8. Cap. v. 4. von Esra geschrieben: Und Esra der Schriftgelehrte, stund auf einem hölzernen hohen Stuhle, den sie gemacht hatten, zu predigen. Und Esra that das Buch des Gesetzes auf vor dem ganzen Volke: denn er ragete über alles Volk; und da er es aufthat, stund alles Volk. Und Esra lobete den HErrn, den großen Gott: und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit ihren Händen empor, und neigten sich, und beteten den HErrn an mit dem Antlitz zur Erden. Man kan diese feyerliche Handlung bis zu Ende dieses Capitels zu Hause nachlesen. Ein Umstand der sich zu unserm Zwecke schicket, ist dieser: daß damals von Esra und Nehemia der Gottesdienst zu Jerusalem wieder angerichtet wurde, nachdem die Kinder Israel aus der babylonischen Gefangenschaft wiederum mit Freude und Segen waren zurücke gekommen; und weil sie eben zur selbigen Zeit das Laubhüttenfest mit feyerten, an welchem sie sich nach dem Gesetze erinnern sollten, wie ihre Väter in der Wüsten sich in Hütten oder Zelten ganzer 40. Jahre lang aufgehalten hätten, bis Gott ihren Saamen in ein solch gutes Land gebracht: so kan man leicht erachten, wie viel solches alles zur Andacht und Erweckung der Gottseligkeit beygetragen habe. Man vergaß auch daneben seinen Leib und die Armen im Lande, die nichts vor sich bereitet hatten, nicht; man aß das Fette und tranc das Süße, alles in der Furcht Gottes und in der Freude am HErrn. Sehet da, G. 3. die rechte Art der Sabbathsfeyer und anderer heiligen Feyertage! Ich kan mir gar leicht an diesem Tage eine Vorstellung machen, was etwan unsre seligen Groß- und Urältern vor 100. Jahren für eine heilige Freude müssen gehabt haben, als sie die erste Predigt auf dieser Kanzel, eben um die Osterzeit, da gleich der andere Feyertag einfiel, anhörten. Kurz vorher, im Jahre 1655. war ein allgemeiner Friede geschlossen worden: Die Nahrung fieng wiederum an zu blühen: die Pestplage hatte seit geraumer Zeit aufgehört zu wüthen: die Inwohner vermehreten sich fast sehr, (c) und man gedachte auch an das Haus des HErrn und an eine bessere Einrichtung des Gottesdienstes in dieser ansehnl. Gemeine. Wir, ihre Nachkommen welche die Vorsorge Gottes bis hieher beglückt und gesegnet hat, erkennen

das

das alles mit Dank, was ihr Eifer für das Wort Gottes, und was uns Gott durch ihre preiswürdigen Anstalten Gutes genießen läßt. Ich will, um euch solches mit mehrern Umständen zu Gemüthe zu führen, dahero aus dem heutigen Evangelio vor dieß Mal vortragen und abhandeln:

Propo-
rio et
Partes,

Das schuldige Andenken und Dankopfer der christlichen Gemeine allhier wegen ihres nunmehr hundert Jahr lang gestandenen Predigtstuhls.

Sie denket I. an ihre Lehrer, die auf demselbigen seit dieser Zeit gelehret haben;

Sie danket II. für die reine Lehre, so seit solcher Jahre Frist darauf geprediget worden;

Sie erkennet es III. für eine besondere Wohlthat eine eigene Kanzel und Lehrer zu haben.

Vater! Sohn! heiliger Geist!
Dir sey ewig Preis und Ehre,
Tröst die Herzen allermeist
Mit dem Wort der reinen Lehre,
Hier in diesen Sterblichkeiten
Bis wir dort dein Lob ausbreiten. Amen!

Pars I.

Beliebte Freunde in Christo Jesu! Dieweil eine ganze Predigt von der Kanzel, ihrem Alterthume, Gebrauch und andere Merkwürdigkeiten, ein viel zu magerer Inhalt, den Glauben und die Gottseligkeit zu befördern, seyn würde; so will es mir, als einem Lehrer des göttlichen Wortes vielmehr geziemen nach dem Vorbilde der heilsamen Lehre des Evangelii zu reden. Diese erfordert nun mit ausdrücklichen Worten eben dasjenige, was eine christliche Gemeine allhier bey ihrem schuldigen Andenken und Dankopfer, wegen ihres nunmehr 100. Jahre lang gestandenen Predigtstuhls, anheute, nach dem ersten Theile dieser Predigt, besonders thun soll: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes

tes gesagt haben: welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. (d) Da aber auch derjenige Ort, wo sie die allermeisten und wichtigsten Amtsverrichtungen haben, nämlich der Predigtstuhl oder die Kanzel in einer Kirche ein ehrwürdiges Ansehen macht; auch solcher bey uns an diesem Tage sich als merkwürdig vor Augen stellet, weil er ein ganzes Jahrhundert, nach seiner geistlichen und körperlichen Beschaffenheit, ohnversehret stehen blieben: so werde ich meinen lieben Zuhörern darum nicht beschwerlich fallen, wenn ich nur etwas wenigens davon aus dem christlichen Alterthume anführe. (e) Der heilige Clemens, ein apostolischer Bischoff zu Rom, gab um das Jahr Christi 90. den ersten Befehl, daß der Lehrstuhl eines Bischoffs, (denn so nannte man damals alle evangelisch-katholische Prediger) auf einen erhabenen Ort sollte gestellet werden, auf welchem derselbige stehend oder sitzend alle seine Zuhörer übersehen und von allen gesehen werden könnte. Der heilige Cyprian (f) nennet die Kanzel Ehrenthalben einen Richterstuhl der Kirche: wie der König auf seinem Throne, und der Richter auf seinem Stuhle; also der Lehrer auf seinem Ratheder oder Kanzel siset. So lange nun die erste apostolischchristliche Kirche ihre wahre Einfacht, wie in der Lehre, also auch in der Kirchenzucht beobachtete; so lange waren diese Predigtstühle ohne allen Gepränge, und nach dem Zustande der damaligen Zeiten gebauet: es währere aber nicht lange, so wurden viele Misbräuche, äußerlicher Pomp und Tand, durch die falschen Lehrer in die Tempel nach und nach eingeführet, und unter solchen auch kostbare Kanzeln oder Predigtstühle erbauet, dadurch es denn zufälliger Weise geschah, daß viele Zuhörer mehr an der Person und Orte, als am Worte ihren Wohlgefallen bezeugeten. Die erste christliche Kirchversammlung zu Antiochia bestrafte demnach in einem Schreiben (g) die üble Aufführung des Samosatrenus, daß, wie er überhaupt im Glauben irrig, also auch darinnen sein eitles Gemüth sehen lasse, wenn er sich an einem mittelmäßigen Lehr- und Predigtstuhle nicht begnügen lasse, sondern sich, nach Art der Könige und Fürsten dieser Welt, einen Thron in der Kirche habe aufbauen lassen, von welchem er an das Volk in der Versammlung rede. Ist das nicht noch bis auf diejenige Stunde eben dasjenige Laster, womit die römischen Bischöffe ihren unerträglichen Hochmüth verrathen, wenn sie, wie dieser Samosatrenus handeln, und noch überdieß auf ihren Kanzeln mehr ihre Menschenfakungen, Kirchengebothe und Staatsbefehle predigen, als Gottes allein seligmachen.

machendes Wort den Zuhörern rein und lauter vortragen lassen? wiewohl die neuesten bischöflichen Hirtenbriefe uns von nun an bessere Hoffnung machen, nach welchen Christus alleine auf den Kanzeln soll gelehret und gehört werden. Gott gebe, daß wir allesammt die Stimme unsers einzigen guten Hirten in allen christlichen Versammlungen hören, und, nachdem wir durch ihn aus Jüden und Heiden eine Herde worden, also auch in Friede und Einigkeit, wie Schaafe Christi, leben möchten. Dieser gute Hirte Jesus, unser Hoherpriester, König und Prophet, hat sich aus dem menschlichen Geschlechte, nach unserm Evangelio, eine Gemeine erworben, da er spricht: Ich bin ein guter Hirte, ich lasse mein Leben für die Schaafe, u. d. g; und eben derselbige hat sich ins besondere auch in diesem Erzgebirge eine Gemeine allhier von tausend und etlichen Seelen gesammelt, sein Wort in diesem Gotteshause zu hören, seinen Namen hieselbst anzurufen, zu loben und zu danken, und was sonst zu den Pflichten unsers Christenthums gehöret, schuldigster Maassen zu verrichten. Dieser von den Propheten des A. T. längst vorherverkündigte allgemeine Hirte, nachdem er alles erfüllet hatte, was uns die Propheten lange Zeit zuvor gesagt, (h) hat bey und nach seiner Himmelfahrt etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern: daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes. Solche Hirten und Lehrer, die mit ihrer Lehre und Leben (i) auf Jesum den guten Hirten gemiesen haben, hat nun auch hiesige Gemeine in diesem Gotteshause gehabt, und abermal ein Jahrhundert auf dieser Kanzel in unverrückter Ordnung gehöret, welche wohl werth sind, daß man ihrer an diesem Tage im Besten gedenke. Wenn sonst Menschen ihren Lebenslauff beschließen, und den Augen ihrer Nachbarn entrißen werden; so können sie sich schon zum voraus einbilden, daß sie auch in Zukunft aus ihren Gedanken und Herzen durch die Länge der Jahre kommen werden. Die meisten Menschen werden vergessen, wie man eines Todten vergißt, Psalm am 37, 13. oder nach dem Grundtexte: sie werden aus den Herzen der Vergessenheit übergeben. Bey Gott sind sie nicht vergessen, als bey welchem gar keine Vergessenheit statt findet. Bey Kindern Gottes auch nicht, denn diese sind auch hierinnen dem Bilde ihres himmlischen Vaters ähnlich, und gedenken deswegen jedermann, vornehmlich ihrer Lehrer, ihrer Aeltern, ihrer Wohl-

Wohlthäter, ihrer Brüder und Freunde allezeit im Besten. Und dazu haben sie auch hohe und wichtige Ursachen. Lehrer und Prediger heißen Hirten. Der Hirtenname ist ein hoher Ehrenname, der unserm Erzhirten Jesu im vorzüglichsten Verstande zukömmt. Da er aber auch solch sein Bildniß andern Menschen anhänget, und mit demselben sein Regenten- und Vateramt aufgetragen hat; so heißen um deswillen unsre Könige und Fürsten Hirten, weil sie seines Reichs Amtleute sind, und die Unterthanen, als ohnmächtige Schaaf, wider äußerliche Gewaltthätigkeiten reißender Wölfe, dergleichen Tyrannen und falsche Lehrer sind, beschützen sollen: hiernächst auch alle treue Lehrer, welche das Wort Gottes rein und lauter predigen, und die heiligen Sacramente nach Christi Stiftung austheilen. Zwar haben auch weltliche Könige sich der Predigt nicht geschämmt: Der König von Israel las in hoher Person am großen Veröhnungstage das Befehl Moses von seinem Throne mit lauter Stimme ab: Der Fürst George von Anhalt war im Anfange der Reformation ein eifriger Prediger; (k) und der Kanzler Bruck las die augspurgische Confession auf dem Reichstage daselbst mit einer solchen hellklingenden Stimme ab, daß man es im Vorfaale und auswärts deutlich vernehmen konnte; doch haben diese weltliche Herren nach der Zeit sehr wenige Nachfolger gefunden; und obgleich ein kühner Karl von Burgund auf allen seinen Kanzeln wider die Schweizer predigte, so war es ihm doch nicht so wohl um des Reichs Christi, sondern um seines weltlichen Reichs Vermehrung zu thun. Sehet demnach, lieben Brüder, vielmehr an unsern Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen: sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme, 1. Korinth. 1, 26-28. Den Armen wird das Evangelium gepredigt, sagte Jesus ehedessen zu Johannis Jüngern, als er sie von der Gestalt seines Reichs hier auf Erden belehren wollte; welche Worte, nach dem Griechischen und dem vorhergehenden Capitel, auch also mögen verdollmetschet werden: die Armen predigen das Evangelium, Matth. 11, 5. Gedenket an diese Lehrer, die euch als Hirten, als Führer der Heerde, geweidet und geleitet haben. Paulus braucht in seiner Sprache ein Wort, welches wohl verdienet, daß es besonders angemerket werde. Er spricht in dem angeführten Orte: Gedenket an die, so euch geführt haben. Ein Amt, welches nicht nur denen aufgetragen wird, die eine angesehene weltliche Stelle bekleiden, als

vielmehr solchen Männern, welche zum geistlichen Stande sind beruffen worden; wie zum Exempel von Joseph, in der Apost. Gesch. Cap. 7, 10. gesagt wird, daß ihn Gott zum Fürsten oder Führer in Aegypten und über Pharaonis ganzes Haus gesetzt habe. Und gewiß, Lehrer und Prediger führen ihre Zuhörer auf den Himmelsweg, wenn sie ihnen den ganzen Rath Gottes zur Seeligkeit verkündigen, und ihnen Jesum, den Erwerber des Himmels, fleißig vor die Augen mahlen, der uns denselben mit seinem blutigen Verdienste erworben hat. Wenn man in der römischen Kirche an den Festtagen der Heiligen viel Wesens und Rühmens macht, was diese Lehrer gethan und gelitten haben, welches doch insgemein nicht viel Denkwürdiges in sich enthält; denn was soll doch einem Christen viel nützen und zur Nachfolge im Glauben reizen, wenn er höret, daß der heilige Franciscus sich, zur Creuzigung seines Fleisches, oft gegeißelt und seinen bloßen Leib viele Mal in Schnee gewälzt? so haben vielmehr wir gar wichtigere Ursachen unsrer Lehrer zu gedenken, weil sie uns nicht so wohl auf sich und ihr Verdienst der Werke, sondern einzig und allein auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsrer Seeligkeit, gewiesen haben. Solche treue Führer und solche exemplarische Lehrer (1 hat die hiesige Gemeinde nun auch innerhalb 100. Jahren an 5. evangelischen Predigern, die von dieser Kanzel das heilige und seligmachende Evangelium in Lauterkeit und Wahrheit geprediget haben, gehabt: als nämlich: 1) Herrn M. Christian Nelbern, und 2) dessen Amtsgehilfen Hr. M. Abraham Sicker; so dann nach der Ausparrung von Aue, 3) Hr. M. Ehrenfried Zeinen, 4) Herr M. Michael Herzen, von deren Lebensumständen ich zu einer andern Zeit schriftliche Nachricht gegeben habe. An diese Lehrer gedenket, aber nicht bloß an ihre Personen, sondern vornehmlich an ihre Lehre, an ihren Glauben, den sie euch gelehret und geprediget, und in so ferne sie euch das Wort Gottes gesagt haben. Gedenket ihrer Lehre, durch welche sie so viel tausend Unwissende zur Klugheit der Gerechten gebracht haben, und welche große Mühe erfordert solches nicht? gedenket ihrer so väterlichen Vermahnungen, Warnungen und Tröstungen, welche bey euer vielen noch im gesegneten Andenken seyn werden, weil doch dasjenige, so man in der Jugend von Männern von Ansehen höret und siehet, Lebenslang einen tiefen Eindruck machet: gedenket ihrer Mühe und Fleißes, wie denn viel Predigen, Nachdenken, Lesen, Betrachten und Studiren ebenfals, wie andre leibliche starke Bewegungen, den Leib ermüden, Pred. Sal. 12, 12.

Gez

Gedenket an ihre Gedult im Creuze, welche der seel. M. Welber, als ein treuer Hirte mit seinen Schaafen bey weidläufftigen und volkreichen Gemeinen hatte, da er den 30. jährigen Krieg in mancher Verfolgung ausgestanden; kein Niedling war, der von seinen Heerden gestochen, sondern zu ganzen Vierteljahren in den dicken Wäldern hieherum und au der Morgenleite geheberget und sein Amt verrichtet. Gedenket an die Last, welche der seel. M. Hein bey'm Antritte seines Amtes, da er nach der Auspfarrung eine sehr verwilderte Gemeine, dem größten Theile nach, allhier angetroffen, und, allem Vermuthen nach, dahero sein Leben nur auf 38. und 6. Jahre im Dienste gebracht. Seine Lehre war ein Donner und sein Leben ein Blitz: dieß ist das rühmlichste Zeugniß, welches ihm damals seine lieben Zuhörer und Amtsbrüder geben konnten. (m) Gedenket der so Ruhms als Segensvollen Amtsführung des seel. M. Michael Herzens, von welcher sich die Früchte noch bey einem großen Theile der hiesigen Jantwohner zeigen, die zu seiner Zeit gehorsame Kinder ihres geistlichen Vaters und Seelsorgers gewesen sind. Dieser, nachdem er auf Schulen und Universitäten so manchen Ruhm erworben und dessen gutes Gerüchte nicht nur in hiesiger Gegend, sondern auch in ganzen Lande, nicht nur in Sachsen, sondern auch in gan; Deutschland erschollen, hat sich nicht zu gering zu seyn erachtet, euer Lehrer zu werden: und miewohl er im Stande war den Feinden der evangelischen Wahrheit das Maul zu stopfen; so war doch bey dem allen dieß sein größter Ruhm: Jesum Christum den Gezeugigten unter euch in aller Einsalt zu predigen. Gedenket der ausnehmenden Gedult im Creuze und der besondern Vortgelassenheit und Selbstverläugnung meines seel. Vorfahrs, welche er bey einer sehr langwierigen Krankheit seiner Ehegenosin und bey dem erlittenen Brandschaden, in welchem er den halben Verlust seines Vermögens ganz großmüthig erduldet, andern zum Exempel und Nachfolge erwiesen hat. Ich weiß endlich, daß dankbare Zuhörer auch meiner allenthalben und in ihrem Gebeth zu Gott im Besten gedenken, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufschun meines Mundes, daß ich moge kund machen das Geheimniß des Evangelii, Ephes. 6, 18, 9. welches ich denn auch thue, und thue das Gebeth mit Freuden, und bin dessen in gewisser Zuversicht, daß der in euch angefangen, und bis hieher fortsetzen. wollen das gute Werk, der wirds auch vollenden bis an jenen Tag. Wie viel Gutes würd dieß nicht schaffen, wenn man nach dieser Vorschriß seiner Lehrers schuldigster

Pars II.

Maassen gedenket, und ihrem Glauben in guten Werken nachfolget? Das wird denn zuvörderst, nach dem andern Theile, einen gebührenden Dank für die reine Lehre, die seit her einem Jahrhunderte auf dieser Kanzel geprediget worden, wirken. Die Worte unsers Heylands, durch welche wir zu einer solchen Betrachtung angeführet werden, sind diese: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen: wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schaaf. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, des die Schaaf nicht eigen sind, u. s. f. bis, und achtet der Schaaf nicht. Jesus bildet uns in diesem Gleichnisse die Gestalt eines reinen und treuen Lehrers, welcher aus dem Gegentheile recht herrlich und merklich in die Augen leuchtet. Daß unser Erlöser uns die Reinigkeit der Lehre am besten vorragen konnte, davon überzeuget er uns mit zween Hauptbeweisgründen. Ich kenne den Vater: ich kenne die Meinen. Denn wer mag uns den Rath Gottes zur Seeligkeit besser offenbahren, als der Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist? und der hat uns solches alles verkündiget. Und wer war mehr im Stande mit den Mühseligen und Beladenen, mit den erschrockenen Sündern nach ihren Herzen und zur rechten Zeit zu reden, als derjenige, welcher wuste, was in dem Menschen ist, ohne daß ihm erst jemand Zeugniß gab? Es liegt auch in solcher Erkenntniß Jesu ein besondrer Nachdruck, daß sie nämlich nicht ein bloßes Wissen bedeute, sondern zugleich eine fleißige Sorgfalt und Annehmung dessen, was man weiß. Das merken aber auch heilbegierige Seelen gar bald, wenn sie auch gleich keine große und theologische Gelehrsamkeit haben, was zu ihrem Frieden dienet, wie an dem Exempel der Jünger Jesu klar ist. Diese mußten bey ihrem damaligen geringen Erkenntniß gar wohl, was die Pharisäer und Schriftgelehrten, und was Jesus ihr Meister für ein guter Hirte sey. Herr, sagten sie, wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. Und das ist das ewige Leben, daß wir Jesum erkennen. Alle unsre Glaubenslehren und Lebenspflichten, welche von der Kanzel vornehmlich vorgerragen werden, müssen aus dieser Quelle heraus, und wiederum in dieselbige einfließen. Alle Propheten haben von diesem höchsten Propheten Jesu Zeugniß abgelegt: und so muß noch bis auf diese Stunde eine jegliche Rede oder Predigt ein solches Zeugniß von Jesu geben. Wer nach dem Maasse, das der heilige Geist einem jeden evan-

geliſchen Prediger austheilet, Jeſum kenneſt, wie Jeſus den Vater kenneſt, den wird die Liebe zu Jeſu ſchon dringen, daß er in allen ſei- nem Vortrage nichts mehr, als Jeſum, wie er uns zur Weiſheit zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung gemacht iſt, predige und verkündige. So ein geſegneter Vortheil es nun für einen treuen Seelenhirten iſt, wenn er das Amt und die Perſon ſeines Erzhirten und Biſchofs gründlich kenneſt: eben ſo einen herrlichen Seegen hat eine Gemeine davon, wenn ihr Hirte und Lehrer ſeine Schaafe kenneſt. Ich ſpreche einem Miethling, der Jeſum nur um ſeines Bauchs willen predigt, nicht alle Erkenntniß ab: vielweniger will ich ſeine Lehre, eine falſche oder eine verführeriſche und verdammliche Lehre genennet haben; ich wollte aber doch behaupten, daß ein Prediger, der von einer Gemeine zu der andern läuft, und den Zuſtand der Seelen bey ſeinen Zuhörern niemals gründlich, ſo viel möglich iſt, hat kennen lernen, ſol- chen Vortheil weder auf ſeiner Seite, noch dieſen Seegen bey ſeinen Zuhörern erhalten möge. Denn welch ein großer Unterſchied iſt es nicht, ein Wort zur rechten Zeit und zur Unzeit reden? Jenes vermag ein Lehrer allemal, wenn er durch die Länge einiger Jahre weiſe, und durch die Gnade Gottes den Unterſchied zwiſchen Natur und Gnade, der Bekehrten, Heuchler und Unbekehrten in ſeiner Gemeine erkennen ge- lernet. Dieſes hingegen mag bey einem, der nur auf einige Zeit uns Lohn dienet, ſchwerlich vermieden werden, daß er nicht den wahrhaftig Bußfertigen oft noch mehr betrübe, den Heuchler vor ein Kind Gottes halte und in ſeiner Bosheit noch mehr ſtärke; alles aber daher, daß er die Seinen nicht hat kennen lernen. Ihr G. F. und eure ſeelig- gen Vorfahren haben daher einen großen Vorzug vor vielen chriſtli- chen Gemeinen in etlichen Jahrhunderten gehabt: nicht nur hierinnen, daß ihr ſolche Lehrer bey euch gehabt, die euch das Wort Jeſu, ſo ſie als göttliche Kraft und Weiſheit erkannt, gepredigt; ſondern auch da- rinnen, daß ſie euch daſſelbige nach dem Zuſtande eurer Seelen, welchen zu erkennen ſie genugsame Gelegenheit gehabt, vorgeſagt haben. Keiner einziger iſt von euch weggezogen; keiner hat durch Bittbriefe, Lauffen und Rennen eine andre Heerde, als dieſe Gemeine jemals zu wenden ſich bemühet: alle eure Hirten liegen bey ihren Schaafen, euren Nel- tern und Vorfahren, allhier ſchlafend, und erwarten ſammt euch eine fröhliche Auferſtehung. Ihre Bildniſſe zieren dieſen Tempel, und die rei-
ne

ne Lehre, so ihr durch ihren Dienst am Wort des HERN empfangen, noch mehr eure Herzen. Sollte euch dieß nicht erwecken zu einem gebührenden Dankopfer? Es sind nunmehr 200. und einige Jahre drüber, als das Licht der göttlichen Wahrheit auf dieser Kanzel, als auf einem Leuchter, ist aufgesteckt worden, das seit dieser Zeit in der Finsterniß geschienen, und so manchen Zuhörer, der hier aus und eingegangen, erleuchtet, bekehret und geheiligt hat. Ich stelle mir unsre seligen Vorfahren, die vor 100. Jahren, um eben diese Zeit, bey der Einweihung dieser damals neubauten Kanzel, zugegen gewesen, heute wiederum im Geiste vor. Wie werden nicht Junge und Alte, Kleine und Große ein Lob- und Danklied, gleichsam um die Wette, gesungen und Gott von Herzen Dank gesagt haben? daß er schon dazumal über 100. Jahre die reine evangelische Wahrheit ihnen in diesem Gotteshause hat predigen und anhören lassen: wie werden sie nicht an diejenigen finstern Zeiten zurücke gedacht und sich erinnert haben, was in denselben auf der alten Kanzel vor ungeraimte Dinge, fabelhafte Gedichte und erfonnene Unwahrheiten sind vorgetragen worden? Denn eine Lehre, in welcher das Ansehen des göttlichen Wortes geschmälert, die Lesung der heiligen Schrift verbothen wird: nach welcher der Gottesdienst in einer meistens unbekanntten Sprache gehalten und die Menschensayungen der Lehre Jesu gleich geachtet werden; welche in den seligmachenden Lehren vom alleinigen Gottesdienste, von der Gerechtigung, guten Werken, von der Erbsünde, vom heiligen Abendmahle und in vielen andern abweicht; kan keine andern Namen verdienen und muß ein offenbahres Kennzeichen falscher Lehrer und Miethlinge seyn. Wie werden nicht unsre Väter, nebst diesem Lobe und Danke, zugleich den Erzbischoff und Hirten unsrer Seelen inbrünstig angeruffen haben, daß er auch solch selig Licht, das ihnen auf dem Wege zur Seeligkeit geschienen, auf ihre Nachkommen und bis an das Ende der Welt erhalten möchte? Ihr Geberh ist in so ferne bis daher erhört worden. Gott hat vor Zeiten den Kindern Israel viel Gutes widerfahren lassen, viele Strafe abgewandt um ihrer Väter willen, um Abrahams, Isaacs, Jacobs und um seines Knechts Moses und Davids willen, mit welchen er einen ewigen Bund gemacht, daß er ihr und ihres Saamens Gott nach ihnen seyn wollte. Werden deine Kinder, lauter die Verheissung, meinen Bund halten, und meine Zeugnisse, die ich sie lehren

lehren werde; so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhle sitzen ewiglich. Denn der Herr hat Zion erwählen, und hat Lust daselbst zu wohnen. Dies ist mein Ruhm ewiglich, hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben. Ihre Priester will ich mit Heyl kleiden, und ihre Heiligen sollen fröhlich seyn, Ps. 132, 12-16. Die bösen Kinder zwar waren solcher Wohlthaten an und für sich nicht werth: Gott aber hielt seine Wahrheit treulich im Himmel. Haben wir nicht auch Ursache unsern seeligen Vorfahren, Lehrern und ehmaligen Inwohnern dieser Gemeine heute noch im Grabe zu danken, daß sie zu ihren Zeiten einen dergleichen Segen für uns von Gott erbeten? Denn dieses vermag der Gerechten Gebeth, wenn es ernstlich ist. Der größte Theil von euch hat sich dieses theuren Schatzes unwürdig gemacht, indem der alte väterliche Glaube, die alte deutsche Treue und Redlichkeit bey vielen kaum mehr auf den Lippen und im Munde, geschweige denn im Herzen ruhet und sich in der That erweise. Unsere evangelischen Glaubensbücher sagen an einem gewissen Orte: (n) „Es sind wohlverdiente Strafen der Sünden, wenn Gott an einem Lande oder Volke die Verachtung seines Worts also straffer, daß es auch über die Nachkommen gehet, wie an den Juden zu sehen, daß durch Gott den Seinen an etlichen Landen und Personen seinen Ernst zeigt, was wir alle wohl verdient hätten, würdig und werth wären, weil wir uns gegen Gottes Wort übel verhalten, und den heil. Geist oft schwerlich betrüben, auf daß wir in Gottesfurcht leben, und Gottes Güte ohne und wieder unsern Verdienst, an und bey uns, denen er sein Wort giebt und läßt, die er nicht verstockt und verwirft, erkennen und preisen.“ Denket doch selber nach, wie daß es nicht von ohngefähr gekommen, daß innerhalb 100. Jahren kein falscher Lehrer diese Kanzel betreten, wie denn dazu wohl tausendfache heimliche und öffentliche Anstalten seit dieser Zeit sind vorgekehret worden? Deine ewige Treue und Gnade, o Gott! die für unser Zion ein ofnes Auge gehabt, hat heute billig den Ruhm und den Dank, daß diese reinen evangelischen Wahrheiten, hernach wie vorher, geprediget werden: Die heilige Schrift ist Gottes Wort, und durch dieselbige allein erkennen wir dich nach deinem göttlichen Wesen, heiligen Willen und Wohlthaten, und daß über alle, so nach dieser Regel einhergehen, Friede seyn werde in Ewigkeit: daß du uns durch die Schöpfung nicht gesezet hast zum Zorn, sondern die Seligkeit

zu erlangen durch unsern H. Erren J. Esu Christum. J. Esus Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, und ausser Christo ist keine Seeligkeit, weder durch anderer Heiligen Vorbitte, noch durch unsern eignen Verdienst der Werke zu erlangen. Der heilige Geist, welcher in uns durchs Wort und Sacramente den Glauben wirket und die ganze Christenheit bey J. Esu Christo in diesem einigen Glauben erhält, versiegelt auch im Creuze und Todesnöthen diese theure Glaubenswahrheit: Seelig sind die Toden, die im H. Erren sterben von nun an: ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach, ohne uns für ein eingebildetes Feuer der Reinigung nach dem Tode, wenn dieselbe schon durch das Blut J. Esu Christi vorhero geschehen, fürchten zu dürfen. Solche Wahrheiten, die mit viel tausend Stück Goldes und Silbers nicht zu vertauschen sind: solche Wahrheiten, für welche unsere seeligen Vorfahren und ersten Glaubensbekenner Leib und Leben, Gut und Blut aufgesetzt haben: solche Wahrheiten, die ein großer Theil evangelischer Christen unter den entsetzlichsten Verfolgungen nur heimlich, nicht aber auf öffentlicher Kanzel, lehren und anhören darf: aber auch leider! bey einem noch größern Theile irrdischgesinneter und nur sogenannter evangelischer Christen, solche Wahrheiten, die sie mit einem Groschen oder sonst geringen Gewinste, den sie an Sonn- und Festtagen erhaschen können, leichtsinnig vertauschen. Sehet nur selber, was euch, denen die Religion noch ein Ernst ist, die tägliche Erfahrung lehret: wie läuft die Welt dahin, daß sie nur Krieg das zeitliche Gut, das ewige sie vergessen thut, daran will niemand denken, thut Leib und Seel versenken, manchen Christen thut es kränken. Der eine schafft dieß, der andre das, seiner armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden. Und wenn er nicht mehr leben mag, da hebt er an eine große Klag, will sich erst Gott ergeben. (o) Sage ich nun gleich dieses vielen zur Beschämung unter euch: so kenne ich doch auch, und Gott noch besser, diejenigen, welche mir eine Ehre, eine Freude, ja eine Krone sind; und die mit ihrer Liebe zu Gottes Wort, mit ihrem gottseeligen Wandel und rechtschaffenem Wesen mein Amt, das zu dieser Zeit ohnedem mehr mit Seuffzen als mit Freuden geführt wird, erleichtern und mich antreiben alle meine Leibes- und Seelenkräfte ihren erlöseten Seelen zum Dien-

Dienste anzuwenden. Diese erkennen an diesem Tage, ich weiß es gewiß, was Gott von ihrer Kindheit an durch den Dienst treuer Lehrer in Schulen und in der Kirche, auch von diesem Orte, von welchem ich zu ihnen rede, ihnen Gutes wiederfahren lassen. Sie spüren auch in ihrer irdischen Glückseligkeit und in ihrer Nahrung, daß Gott dienen im geringsten nicht säume, und daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze, und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe. Diese werden, wie Abraham, ihren Kindern, und ihrem ganzen Hause nach ihnen, befehlen, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf sie kommen lasse, was er ihnen verheissen hat, 1. Buch Mos. 18, 19. Ja ihr Gott ergebenes Herz und christliche Dankbegierde wird so weit gehen, daß sie nicht nur selber die von Gott empfangenen geistlichen Wohlthaten heute vor seinem Angesichte preisen, sondern ihn auch bitten werden, daß er ihren Kindern und Kindeskindern einst denjenigen glücklichen Zeitpunkt wiederum wolle erleben lassen, da sie über 100. Jahren noch eben dieselbigen erkannten Wahrheiten in diesem Hause, von dieser Kanzel, anhören, und sie in die triumphirende Kirche, in die Versammlung aller Heiligen und Engel Gottes, mögen nachfolgen sehen. Wer so Dank opfert, sagt unser Gott durch den Mund Davids im 50. Psalm, v. 23 der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl Gottes. Und dieß ist auch das beste Mittel, durch welches wir von Gott noch mehrere und grössere Wohlthaten zu erlangen fähig sind. Zu diesem Dankopfer gehöret nun auch endlich noch für hiesige christliche Gemeine, als ^{Pars III.} etwas eigentliches: daß dieselbe für eine besondere Wohlthat Gottes erkenne, einen eigenen Lehrer und Kanzel zu haben. Die Worte Jesu, welche uns aus dem heutigen Evangelio zu dieser Betrachtung Anlaß geben, sind folgende: Ich habe noch andere Schaaf, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden. Diese Verheißung Jesu soll nicht erst noch erfüllet werden, wie vielen also geträumet hat, sondern sie ist bald nach seiner Himmelfahrt und von der Apostel Zeit an in ihre richtige Erfüllung gegangen. In den Tagen, da Jesus selbst sein Lehramt auf Erden verrichtete, war er nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel, und verboth er seinen Jüngern ausdrücklich, daß sie nicht auf der Heyden Straße gehen

hen sollten, Matth. 10, 6. 15, 24. Bey seiner Himmelfahrt aber wurde der Unterscheid und die Wand, die Zeithero zwischen Jüden und Heyden gewesen, aufgehoben und weggeschafft. Die Kirche Gottes im N. T. soll nun eine Herde seyn, nicht dem Orte nach, sondern nach dem Glauben, Sacramenten, nach der Hoffnung und ihrem Oberhaupt, welches ist Christus, Ephes. 4, 4. 5. 6. 15. 16. Hier ist gar kein Unterscheid unter Jüd und Türken, Gnade allen ist bereit, wo dein Geist darf wirken. (+) Welch eine große Wohlthat Gottes ist dieß nicht? und Welch ein großer Vorzug findet sich nicht hier im N. T. vor dem alten Testamente? Laßt es seyn, daß Israel bey weiten glückseliger war, als die Heyden, indem es seinen Tempel und Altar, wo der Herr sein Feuer und Heerd hatte, mitten im Lande besessen; die Stämme an den äußersten Gränzen Canaans hatten einen weiten und beschwerlichen Weg genug, wenn sie wenigstens alle 3. Hauptfeste im Jahre feyren und zu Jerusalem vor dem Herrn einmal erscheinen wollten. Mit wie viel ungleich größerer Beschwerlichkeit muß nicht derjenige Gottesdienst verbunden gewesen seyn, welchen die Gottesfürchtigen und Neubefehrten aus den Heyden, die den Glauben Abrahams angenommen, und in die Gemeinschaft der israelitischen Kirche waren aufgenommen worden? Gewiß, diese einzeln Parochien und Filialkirchen waren sehr weit von ihrer Mutter oder Hauptkirche entfernt; und gleichwohl kam bey derselben an den von Gott bestimmten Feyertagen eine große Menge, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist, zusammen, Apost. Gesch. 1, 12. Jezo aber ist die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater nicht mehr zu Jerusalem oder Rom, sondern an allen Orten und Enden der Erden im Geiste und in der Wahrheit dienen können, denn die ganze Welt hat ein größeres Ansehen vor Gott, als eine einzelne Stadt, sagt der heilige Kirchenlehrer Hieronymus. (p) Ich führe euch G. 3. solches nunmehr ins besondere zu Gemürthe, daß es vor vielen andern G. meinen ein großer Vorzug und Glückseligkeit sey, eine eigene Kanzel, und mithin auch ein eigen Gotteshaus und Lehrer zu haben. Ich habe solches für erleuchtete und rechtschaffene Christen nicht zu sagen nöthig, sondern dieselben alle, und auch diese Wohlthat Gottes, mit herrlicher Dankfagung empfangen, sondern den Unachtsamen, Trägen und Faulen im Christenthume, die solche unerkannte Wohlthat nicht nach dem wahren Werthe zu schätzen wissen, gilt diese meine besondere Anmerkung.

Diese,

Diese, gleichwie sie Pfarrer und Schulmeister von der Gemeine abwesend zu seyn wünschren, sähen es auch wohl gerne, welches ich aus ihrem bösen Verhalten sicher schließe, wenn nicht so oft Kirche gehalten und geprediget würde. Ich lese in einem Schreiben, welches ehedessen unsre Vorfahren, bald nach der Reformation, an den geistlichen Aufseher über diese Kirche nach Zwicau geschrieben haben, darinnen sie recht beweglich Klagen, daß sie zwar eine eigene Kirche, Taufstein, Beichtstuhl, Kanzel und Altar hätten, dem ohngeachtet sollten sie nach Erkänntniß des zu Dresden gehaltenen Synodi, nach der Aue in die damalige Hauptkirche zur Beichte gehen, daselbst ihre Kindlein tauffen lassen; und, wenn sie ja alle Sonn und Feiertage eine oder mehr Predigten hören wollten, auch einen so beschwerlichen, als zu derselbigen Zeit gefährlichen Weg über sich nehmen. Da stand denn nun diese Kanzel, aber wie selten und wenig lehrte man drauf? so daß irgend das ganze Jahr hindurch, mit Sonn und Fest-Hochzeit und Leichenpredigten, etliche 30. Mal althier geprediget wurde, da gegenwärtig über 100. Predigten jährlich können gehört werden, wie ich zu einer andern Zeit aus sichern Nachrichten auch solches schriftlich in die Hände gegeben und bezeuget habe. So groß also die Freude vor 100. Jahren bey unsern Vorfahren an diesem Tage auch immer gewesen seyn mag: so muß doch dieselbe dadurch um ein Großes seyn vermindert worden, wenn sie bedenken, daß zwar die Kirche erweitert und eine neue Kanzel erbauet sey, auf welcher aber nur um den dritten Sonntag eine Predigt gehalten werde. Dieser Klage ist durch Gottes Vorsorge, durch christliche Landsobrigkeit und durch eurer frommen Väter gute Anstalten abgeholfen worden. Jener Micha, ein Inwohner auf dem Gebirge Ephraim, war froh, daß er einen eigenen Hauspriester halten und ernähren sollte, damit er des weiten Weges zur Lade Gottes hinzugehen möchte überhoben seyn; und da er endlich gar einen Leviten die Hand gefüllet, daß er sein Priester wurde, sprach er aus guter Meynung: Nun weiß ich, daß mir der Herr wird wohl thun, weil ich einen Leviten zum Priester habe, Buch der Richter im 17. Cap. v. 10. 13. Waren das nicht auch die guten Gedanken bey den hiesigen Inwohnern der jüdischen Gebirge, als sie mit einem eigenen Seelsorger versehen wurden? Nun wissen wir, konnten sie mit bessern Rechte sagen, daß uns der Herr wird Gutes erzeigen, wenn sein Wort reichlich unter uns wohnet, und wir einen eigenen Pfarrer bey uns haben und ernähren. Seyd ihr, G.

S. ihre Kinder und Nachfolger in diesem Falle, so wird Gott und eurer
 Vætern Segen noch ferner eure Häuser bauen, und euch in dem Besitze
 dieses Gotteshauses bey einem so vollen Segen des Evangelii lange Zeit
 erhalten. Wo nicht? so schämet euch, daß ihr dasjenige, was jene ge-
 bauet, wieder einreisset: ihren Eifer und Verlangen nach einem reichern
 Genuße des göttlichen Wortes für Thorheit achtet, welche Sünde der Un-
 dankbarkeit auch die Heyden gescholten haben; (q) und endlich Gott
 dergestalt zum Zorne reizen werdet, daß ihr, durch den Mißbrauch des
 Coangelii und dieses Gotteshauses, dasselbige und eure Häuser mit dem
 Rücken werdet ansehen müssen. Ich erinnere euch auch noch überdieß,
 daß eine Gemeinde, wo ein Predigstuhl und Kirche stehet, vor vielen an-
 dern eine sehr gefeignete Gemeinde sey, weil man daraus auf ihren An-
 wachß, gefeigneten und volkreichen Zustand schließen mag. Wie viele
 Gemeinen sind dessen nicht durch Kriege, und Pest beraubet worden? o-
 der durch theure Zeiten und Mangel der Nahrung in solche schlechte Um-
 stände gerathen, daß sie weder Priester noch Schulmeister, weder Kirche
 noch Schule erhalten können, und sehen sich dahero genöthiget bey an-
 dern volkreichern Gemeinen oder Städten sich mit einpfarren zu lassen?
 Wie viele kleine Heerden aus unterschiedenen Ställen kommen nicht oft
 zusammen, bis eine Heerde unter einem Hirten wird? Ein solcher Got-
 tesdienst ist mit mancher Beschwerlichkeit verknüpft, sowohl auf Seiten
 des Hirten als der Schaaf, wie denn aus der Gestalt der vorigen Zeiten
 in hiesiger Gegend deutlich erhellet, da drey ansehnliche Gemeinden, als
 Neue, Bockau und Lauter sind, nur noch einen Prediger hatten. Wel-
 che große und unverantwortliche Unwissenheit herrschet nicht da, wo ein-
 zelne Wald- und Berggemeinden zu finden sind? Der Tag des Herrn
 wird da gar selten oder doch kaum die Hälfte gefeyert. Wollt ihr denn
 solches nicht als einen besondern Vorzug achten, daß ihr an diesem allen
 keinen Mangel und hingegen so oft Gelegenheit habt, Gott in der Wor-
 che und an Sonn-, Fest-, Buß- und Verhtagen mit Herzenslust zu dienen?
 Welch eine Bequemlichkeit für alte, elende und arme Personen: was
 für ein Segen für die Kinder, welche dreymal in der Woche die heilige
 Schrift zu lesen und die erbaulichsten Lieder zu singen allmählig von Ju-
 gend auf mit angeführet werden? Doch wie viele sind unter uns, die
 solches recht erkennen wollen? Wem ist die Kirche, die nur einige 50.
 oder 100. Schritte von seinem Hause entfernt stehet, nicht schon eine Ge-
 legen-

legenheit zur Entschuldigung? Ich erinnere mich, daß etliche, da sie der Kirche sonst etwas näher, als jeso gewohnt haben, so leicht keinen Gottesdienst weder am Sonntage noch in der Woche verabsäumeten, welches Feuer der Andacht aber verloschen ist. Fragt man nun, warum? so ist die kahle Entschuldigung zur Antwort: Ich giengte gerne in die liebe Kirche; (Heuchler! deine Sprache verräth dich;) wenn ich nur etliche Häuser näher wohnete. Und wie vielen ist nicht schon der Sonntag eine Last, wie den bösen Juden, die da sagten: Wenn will denn der Ru-mond ein Ende nehmen, daß wir Getreide verkauffen: und der Sabbath, daß wir Korn feil haben mögen? welcher Undank nachfolgende Strafgerichte Gottes verdienete: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser; sondern nach dem Worte des Herrn zu hören; daß sie hin und her, von einem Meere zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden, Amos 8. v. 5, 11, 12. Man lese dieses ganze Cap. mit Jes. 1. selber nach; vielleicht möchte der Unverständige weise werden, und solches vernehmen, daß er verstünde, was ihm hernach begegnen wird, 5. Buch Mos. 32, 28. 29.

Noch eins ist es, welches ich bey dem Beschlusse dieser Betrachtung nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen kan: das ist der rechte Gebrauch und Misbrauch der Kanzel. Ein wahrer Christ ist überhaupt kein Heuchler, der nur an dem äußerlichen hanget: sondern er siehet diesen Ort, worauf der Lehrer stehet, als einen etwas bequemern Platz an, das Wort Gottes in stiller Ruhe, bey guter Kirchenzucht und Ordnung, zu seiner Seelen Heyl und Ruhe anzuhören. Denn wenn Christus auf dem Berge, in der Wüsten, aus dem Schiffe und in der Schule lehrte, so macht er daselbst überall eine Kanzel, und das heilige und seligmachende Wort Gottes heiliger auch einen jeden Ort, wenn nur daselbige rein und lauter darauf geprediget wird. Und wenn zur gegenwärtigen Zeit die Feldprediger im Kriege unter einem Zelte oder freyen Himmel; der Schiffs- und Reiseprediger auf dem Schiffe und in Gasthäusern; der Lazarethprediger in einem Siech- und Krankenhause das Wort des Herrn verkündiget, so wird daselben weder an seiner innerlichen und göttlich beywohnenden Krafft, noch an der äußerlichen Ehrfurcht,

furcht, welche man ihm deswegen schuldig ist, dadurch nicht das geringste vergeben. Gewißlich ist der Herr auch an solchen Orten, nach der Verheißung: Wo zween oder dreye versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. Jedemnoch wenn die Lade des Herrn aus dem großen Kirchengebäude, oder so genannten Stifftshütte, in einen wunderschönen Tempel nach Jerusalem gebracht wird: so freuet sich David schon im Geiste darüber, ob er gleich dieses Glück zu seinen Zeiten nicht erlebet hat. Und wenn ein dankbarer Christ in einem wohlleingerechtem Gotteshause, an einem bequemen Sitze, vorm Ungewitter des Himmels bedeckt, und noch überdieß an demjenigen Orte, wo er selbst sein Feuer und Heerd hat, ruhig sitzen und den Gottesdienst nach Herzens Wunsche abwarten kan; wer sieht nicht hier ungemeyn große Vorzüge, deren vorgemeldete Gemeinen auf der Reise im Sturm und Gefährlichkeiten des Wassers, Kriegs, ansteckender Krankheiten nebst vielen tausend Ungemächlichkeiten müßig gehen. Alles dasjenige auch, was auf der Kanzel vorgenommen und mit den Zuhörern, in wähernder Zeit einer Stunde und drüber, abgehandelt wird, ist rechtschaffenen Christen theuer und werth. Kanzellied, die allgemeinen Kirchengebethe, Vorbitten, Dankfügungen, öffentliche Vermeldungen, wozu auch nach dem vierten Gebothe die Abkündigung der Befehle einer hohen Landesobrigkeit gehören, und die das Wort Gottes gemeiniglich begleiten, achtet ein gehorsamer Zuhörer, als ein Heiligthum, und als die Stimme seines guten Hirten, welcher durch seine Diener ihm von dieser Stätte zuruffet: Glaube dieß, so wirst du, und dein ganzes Haus, seelig werden; thue das, so wirst du leben. Der Mißbrauch hingegen der Kanzel, welchen offenbahr gottlose Menschen und heuchlerische Christen mit derselben begehen, wird uns und eine ganze christliche Kirche nicht dahin vermögen, daß wir ihrenthalben diese löbliche Kirchenzucht ändern, und die Kanzel, ja wohl gar, nach einiger Meynung, die ganze öffentliche Kirchenversammlung abschaffen, und nur in Privatversammlungen den Gottesdienst anstellen sollten, wie etwan die erste apostolische Kirche gethan, da die Lehrer aus Noth nur heimlich hin und her in den Häusern lehrten. Paulus seket solchen Zustand vielmehr in die letzten Zeiten, als ein merkliches Kennzeichen des Abfalls von der Reinigkeit der Lehre und eines gottseeligen Lebens, 2. Timoth. 3, 1. bis 9. Der seelige D. Müller in Rostock hat zu seiner Zeit aus guter Absicht ange-

merket,

merket, daß viele Christen fünf Götzen hätten, auf welche sie ihr höchstes Vertrauen setzten, welches sie doch allein auf Gott setzen sollten; nämlich die Kirche, den Taufstein, die Kanzel, den Beichtstuhl und das Altar. Obgleich dieses, wie manche geurtheilt, zu hart und zu unvorsichtig geredt gewesen: so bleibt indessen doch immer so viel wahr, daß viel Weltmenschen bey sich denken und also schliessen: Du gehst doch fleißig in die liebe Kirche, versäumst nicht leicht eine Predigt, gehst alle Vierteljahre zum Beichtstuhle und zum heiligen Abendmahle, bist im übrigen ein getaufter Christ, was will man mehr von dir fordern? Wenn solche Leute gleich in noch größern Lastern leben; der äußerliche Gottesdienst soll alles zudecken und gut machen. Weil sie den äußerlichen Gottesdienst aufs sorgfältigste beobachten, so halten sie das Böse, das sie sonst thun, entweder für gar keine, oder doch für keine verdammliche Sünde. Herr! so trunken, als ich bin, sagte jener Trunkenbold, er mag mich nun halten, für wen er will, so berthe ich doch erst, wenn ich nach Hause komme, allemal meinen Abendsegen, ehe ich mich zu Bette lege: meynete also, wenn er nur diesen bethere, so könnte ihm seine Trunkenheit, als ein sonst verdammliches Laster, nichts schaden, noch ihn verdammen. (r) Freylich würde es besser gethan seyn, wenn Christen es hierinnen nicht bloß auf die Kanzel und dasjenige Wort Gottes, so sie von derselbigen hören, ankommen ließen, und nicht bey sich selbst gedächten: Du hörst ja das Wort Gottes fleißig, thäten nur alle Leute, wie du, was mangelt dir noch? Antwort: das Forschen in der Schrift, nach dem Befehle Jesu, im Joh. 1, 39. und nach dem Exempel jener Inwohner zu Beron: diese nahmen das Wort ganz williglich auf, und forscheten täglich in der Schrift, ob sich also hielte, Apost. Gesch. 17, 10. 11. Welch eine heilsame Anstalt würde nicht diejenige seyn, wenn die weltlichen Hirten des christlichen Volks auch darinnen uns mit ihrem von Gott geschenkten Ansehen und weltlichen Arme unter die Armen greiffen und es dahin veranstalten wollten, daß in ihren Landen eine jedwede Familie ihre eigene Bibel hätte. Lehrer in Kirchen und Schulen haben deswegen fast alles gerhan, was nur davon möglich zu machen war, und haben durch allerhand rühmliche Unternehmungen eine ganze Bibel nach Beschaffenheit auf einen Thaler oder halben am Preise ausgewirkt. Barbarische Nationen sind schon bey dem Anfange dieses Jahrhunderts so weit gekommen, daß sie uns dies-

d

falls



falls beschämen können. Der großmächtige Czaar Peter der Erste in Moskau hat im Jahr 1705. eine gnädigste Verordnung gemacht, daß in ganz Rußland jede Familie eine Bibel von Sr. czaarischen Majestät kauffen müsse; jedoch, daß der Preis in Ansehung der Personen hoch oder niedrig gesetzt ist: es darf sich auch niemand eher verheyrathen, er habe sich denn zuvorher eine Bibel angeschafft. (5) Christen, denen das Hehl ihrer Seelen lieb ist, werden zwar dieses ohne Zwang und willkürlich thun, Psalm 110, 3. den andern aber, die nur nach Ehre, Reichthum und Wollust trachten und einem andern nachtheilen, würde auch dieses sanfte Joch eine unerträgliche Last seyn; und wie vom Gottesdienste insgemein, also auch ins besondere von fleißiger Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift gedenken, als ob sie mehr Gott, denn Gott ihnen dienete.

Ihr aber, erleuchtete und geheiligte Seelen! die ihr Gott im Geiste und in der Wahrheit dienet, danket heute und allezeit euren guten Hirten Christo Jesu, daß er eine ganze Gemeinde in 100. Jahren aufs Neue nicht nur behütet, sondern auch so rein und reichlich von dieser Kanzel gewendet hat. Diese Kanzel, dieses ganze Gotteshaus und Altar, welche vor etlichen 20. Jahren bey dem leßtern Brande den Untergange so nahe gewesen, als die eingäscherte Pfarrwohnung wirklich erlitten hat, stehen noch: Dieses Wort, welches nunmehr über 200. Jahre auf diesem Orte geprediget worden, durch welches so mancher Zuhörer ist erleuchtet, bekehret, geheiligt und selig gemacht worden, wolle eure Seelen auch noch fernerhin selig machen. Wird aber jemand abweichen, und dieses Wort der evangelischen Wahrheit in Verfolgungen, dafür uns Gott bewahre! verläugnen, den wird des Menschen Sohn auch verläugnen am jenem Tage. Matth. 10, 33. Luc. 9, 23. Eure seligen Lehrer und ich werde alle solche Abtrünnige von der reinen Wahrheit und alle Verächter seines Wortes an jenem erschrecklichen Gerichtstage anklagen, daß sie meine Stimme, als deine Stimme, mein Jesu! theils gar nicht oder gar selten haben hören, theils aber auch hören und nicht folgen wollen. Dir übergebe ich nunmehr, o du dreyeiniger Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist, abermal diese Kanzel, nebst allem, was mit derselben eine Verbindung hat. Dir übergebe ich mich selbst zu deinem und deiner Gemeinde Dienst und Opfer; rüste mich noch weiter aus mit allen benöthigten Amts- und Heiligungs Gaben, daß ich auf dieser Kanzel nichts denke, rede oder thue, als

als was deiner Majestät würdig und der Hoheit deines Wortes gemäß und ähnlich sey? Lehre mich durch deinen Geist sein oft an die Worte denken, und meinen Beruf, darinnen die Worte mit großen Buchstaben stehen: Beyde die Heerde Christi, die dir befohlen ist, immer vor Augen und im Herzen haben. So oft ich auf diese Kanzel steige, so oft erinnere mich und meine Zuhörer derjenigen redlichen Knechte und treuen Diener Jesu Christi, welche seit der Glaubensreinigung allhier gestanden, die ihr Amt treulich ausgerichtet, nunmehr dafür vor dem Throne des Lammes stehen, und von deiner Hand alles tausendfältig belohnt bekommen. Sollte sich aber jemand unterstehen dieß dein Heiligthum und diese Kanzel mit falscher Lehre zu erfüllen, dem wollest du das Wort von seiner Zunge reißen und ein Ende mit Schrecken nehmen lassen. (1) Gleichwie wir auch heute deiner allmächtigen Vorsorge und Erhaltung, deiner hohenpriesterlichen Vorbitte, Herr Jesu! und deiner so tröstlichen Bewohnung, Herr Gott heiliger Geist! den verbundensten und demüthigsten Dank abstatten: also bitten wir auch im Glauben und festen Vertrauen auf deine Verheißung, nach welcher du willst bey uns seyn und bleiben bis an der Welt Ende, laß auch unsre Kinder und Kindeskinde-
dereinst wiederum diesen Tag mit Freuden erleben; laß ihnen unser armes Gebeth zu einen fruchtbaren Saamen werden, daß sie mit Frohlocken über deine Güte nach 100. Jahren, wie wir von dem Gebeth und Segen unsrer Groß- und Urältern, eine gleiche Aërnte halten mögen. Stell uns solche Lehrer für, die mit Lehr und Leben bauen, die uns weyden unter dir auf den rechten Lebensauen, daß der falschen Lehrer Gift keines deiner Schäfslein trifft. Laß dein Aug und Ohr hier seyn, und erhöre das Gebethe, wenn wir hier versamlet schreyen, und verwahre diese Stätte, daß ihr weder Feuersgluth, noch Verfolgung Schaden thut:

Ach wie heilig ist der Ort!
 Ach wie selig ist die Stätte!
 Hier ist selbst des Himmels-Port,
 Hier erhöret GOTT Gebete,
 Hier erschallet Gottes Wort,
 Ach wie heilig ist der Ort!
 Amen.

Kurze

Kurze Anmerkungen:

a) Die allerälteste Art, Wahrheit zu lehren, war in weisen Sprüchen, siehe Abels Geschichte der Sprichwörter. b) So werden Leuit. 23, 3. Hebr. 10, 25. gottesdienstliche Zusammenkünfte genennet. f) Da ich selbst zu Ländenthal bey Leipzig und im Feldlager gegen 80. mal ohne Kanzel gepredigt. e) Ao. 1633. geböhren 14. gestorben 108. an der Pest: ao. 1658. gest. 17. eop. 3 Paar, sieh Voc. Chron. Cap. IV. Bl. 168. d) Ann. 1377. e) Hospinianus de templis, L. II. Cap. III. de ambone. f) Res. folium, Doctor cathedram, iudexque tribunal possidet. g) D. Rechenberg. Hierolex. h) M. Bernds erkl. Schriftk. Bl. 9. i) Hr. Rabeners Satiren Th. 1. Bl. 130. gehen mich nicht an, denn ich habe, was ich von ihnen geschrieben, hier öffentlich vor Gottes Angesicht und Christi Gemeine geredet. k) Lundius p. 925. nov. edit. Herzogs Georgen von Anhalt Predigten und Schriften sind zu Hof durch M. Longolium R. ao. 1741. in 4. neu herausgegeben worden. l) Voc. Chron. Cap. V. m) das. Bl. 103. n) Bl. 1116. réined. Edit. o) D. Böttcher in Jure gab über diese Worte eine erbauliche Predigt heraus, welche nebst 2. andern beyrn Belagerer noch zu haben sind. f) M. Bernd in der Sittenlehre, Th. 3. Bl. 601. von der allgemeinen Judenbekehrung und tausendjährigen Reiche zu predigen, sey weder klug noch erbaulich genug gehandelt. p) Orbis autoritas major est Vrbe, f) Voc. Chron. Bl. 96. Cap. III. §. 12. q) Cic. pro Mil. quem, inquit, quod maximum est, majorum sapientia, qui sacra, qui ceremonias, qui auspicia & ipsi sanctissime coluerunt, & nobis suis posteris prodiderunt, non movent. r) M. Bernd. c. I. Vor Zeiten war die Kanzelheiligkeit dermaassen in den hiesigen Filialkirchen hochgestiegen, daß wenn man des Sonntags gemeinlich aufzuräumen und abzuwaschen pflegte, die Worte gehdret wurden: Kündet! nehmt heute den Hader, denn es ist nur eine Bespredigt. s) Vorrede zur wendischen Quartbibel, 1728. t) L. Joh. Christian Engelshall führet ein glaubwürdiges Exempel an, in seiner Johannegeorgensstäd. Chron. Bl. 39. daß dergleichen zu St. Joachimsthal geschehen sey.



2.
o,
in-
re-
s.
d)
f)
en-
ers
on
ine
re-
neu
n)
ei-
in
all-
we-
be,
nod
cia
nt.
den
ig-
in-
ede
ig-
Bl.

Pon Ya 1157, RK

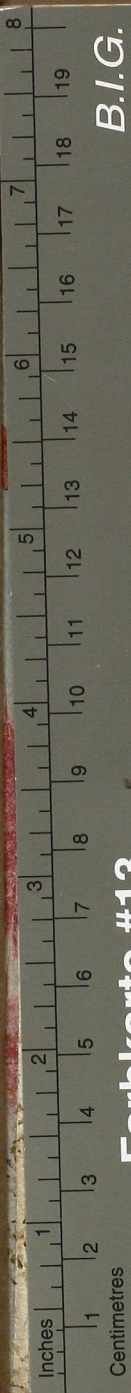
ULB Halle

3

005 560 608







II. 2
Ya
1157

Das schuldige

und Dankopfer

der christlichen

ne zu Hofen

Schneeberg,

100. Jahre lang gestandenen

Stuhls,

in einer

elpredigt

iche Sonntagsbevangeliem.

Misericordias Domini,

alten, und den damahls Abwesenden auf
ordentlichen Beruffswegen, nach
ungen, mitgetheilet

von

e Rörnern, Past.

mit Sulbischen Schriften.

X 2597835

